

## Buchbesprechungen

Leonhart Fuchs: «New Kreütterbüch» 1543. Faksimile-Druck. Urs Graf Verlag, Dietikon-Zürich, 1981. 5 Lieferungen. 888 Seiten, 515 Holzschnitte. Preis: DM 128.-.

Die Botanik bildet noch nicht lange eine selbständige Disziplin der Naturwissenschaften. In den vergangenen Jahrhunderten, so auch im 16. Jahrhundert, war sie ein Teilgebiet der Medizin. Die damals hochentwickelte Kenntnis der Heilwirkung unserer Pflanzen bei der Vorbeugung und Behandlung von Gebrechen und Krankheiten fand ihren Niederschlag in vielen Kräuterbüchern. Die moderne Medizin und Botanik staunt oft über das umfassende und tiefgehende Wissen unserer Vorfahren auf diesem Gebiet. Wohl zu den bedeutendsten und grafisch vollendetsten Werken des 16. Jahrhunderts im botanischen Bereiche gehört das «New Kreütterbüch» von Leonhart Fuchs (1501–1566). Welch hervorragende Geistesgaben dieser grosse Wissenschaftler besass, beweisen der Nachwelt seine medizinischen Publikationen. Unter diesen ist das «New Kreütterbüch» wohl das überragendste. Es ist heutzutage praktisch unmöglich, auf dem Antiquariatswege zu einer Originalausgabe der Zeit zu kommen. Zudem werden hervorragende Holzschnitte von Originalausgaben oft aus den alten Büchern herausgerissen, von gewissenlosen Händlern zu übersetzten Preisen verschachert, um dann irgendwo hinter Glas und Goldrahmen in einer Wohnung ein unrühmliches Dasein zu fristen. Um so verdienstvoller ist es, dass der Urs Graf Verlag sich die Aufgabe gestellt hat, dieses einmalige Werk der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen.

Wie bereits erwähnt, stand im ausgehenden Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit die Botanik völlig im Dienste der Medizin. Somit ist es auch verständlich, dass in den damaligen pflanzenkundlichen Werken die botanischen Beschreibungen der einzelnen Pflanzen, wenn überhaupt, höchstens mit einigen wenigen Worten am Rande vermerkt wurden; um so ausführlicher war die Darstellung der Heilwendungen jeder Pflanze. Als Arzt und grosser Kenner der in den Pflanzen enthaltenen wirkungsvollen Drogen gehörte die ganze Auf-

merksamkeit auch von Leonhart Fuchs dem breitgefächerten Arzneischatz der Pflanzenwelt. Aber er leistete Pionierarbeit, indem er wissenschaftlich nachwies, dass viele Heilpflanzen und pflanzliche Heilmittel von den zeitgenössischen Medizinern falsch benannt wurden. Eines der Standardwerke der Pflanzenkunde ist das Kräuterbuch des griechischen Arztes Dioskurides aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert, das Fuchs eingehend studierte. Es gelang ihm, die von Dioskurides beschriebenen Pflanzen botanisch richtig zu deuten und einzustufen.

1542 veröffentlichte Leonhart Fuchs nach langen, intensiven Studien sein Pflanzenbuch vorerst in lateinischer Sprache. Sein umfassendes Wissen fand jedoch sogleich einen so grossen Anklang, dass schon ein Jahr später durch den Basler Verleger und Drucker Michael Jsingrin die deutsche Ausgabe unter dem Titel «New Kreütterbüch» erschien. Die der Erstaussgabe zugrunde liegenden 511 Holzschnitte wurden um 6 neue Pflanzenbilder bereichert. Dadurch war nun dieser Wissensschatz plötzlich einem breiten Bevölkerungskreis zugänglich geworden. Durch ein spezielles Krankheitsregister ermöglichte L. Fuchs auch dem Laien die gezielte Anwendung pflanzlicher Drogen.

Mit grosser Präzision hat es der Urs Graf Verlag verstanden, die deutsche Erstaussgabe zu faksimilieren. Als Vorlage diente das 1543 in Basel erschienene Werk, das in grosszügiger und verdankenswerter Weise von der Basler Universitätsbibliothek zur Verfügung gestellt wurde. Die ansprechenden zeitgenössischen kolorierten Holzschnitte entstammen der lateinischen Ausgabe von 1542, die die württembergische Landesbibliothek in Stuttgart beherbergt.

Der Urs Graf Verlag bietet in einer limitierten Anzahl von 490 handnummerierten Exemplaren Medizinern, Botanikern, Naturfreunden und andern interessierten Kreisen dieses bedeutende Pflanzenwerk in 5 Folgen an. Das Gesamtwerk umfasst 888 Seiten und 515 naturgetreue farbige Holzschnitte. Die erste Lieferung ist soeben erschienen. Ein letzter Teil wird im Herbst 1985 diese aufsehenerregende, einmalige Publikation abschliessen. Ein ausführlicher Kommentarband (derselbe erscheint 1984) ist inbegriffen. Das Format beträgt 23 auf 36 cm; das für den Druck gewählte besondere, leicht gelblich getönte Büttenpapier kommt dem Originalpapier sehr nahe.

Der Urs Graf Verlag braucht den Naturwissenschaftlern wohl nicht näher vorgestellt zu werden, hat er sich doch bereits mit der Faksimilierung anderer, kaum mehr erhältlicher Werke vergangener Epochen international einen Namen gemacht. Mediziner und Botaniker schätzen vor allem die bereits vergriffene Prachtausgabe von Conrad Gessners Pflanzenwerk, die als bibliophile Kostbarkeit vor kurzem erschienen ist.

Es ist zu hoffen, dass dieses neue Werk vor allem Eingang in die Bibliotheken schweizerischer und deutscher Sammler finden möge.

Die Subscription ist im übrigen bis Herbst 1982, dem Erscheinungsdatum der zweiten Lieferung, zu einem Vorzugspreis möglich.

Einen besonderen Sinn hat diese Faksimile-Ausgabe in unserer Zeit, die im Zeichen eines natürlicheren Lebens versucht, mit altbewährten erprobten pflanzlichen Heilmitteln anstelle chemotherapeutischer Medikamente, die oft noch nicht bekannte schädliche Nebenwirkungen entfalten können, viele Krankheiten zu heilen und ihnen vorzubeugen. In diesem Sinne ist das Kräuterbuch von Leonhart Fuchs ein guter Wegweiser auf dem Pfad zum «retour à la nature».

P. Wydler

Haber W. (ed), 1980: Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie Band VIII (Freising 1979). Redaktion H. Heller, 555 S., kartoniert, Göttingen 1980. Bezugshinweise: Der Band ist zu beziehen bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft für Ökologie e.V., Untere Karspüle 2, D-3400 Göttingen. Für Nichtmitglieder beträgt der Preis DM 60.– plus Versandkosten. Mitglieder der Gesellschaft für Ökologie erhalten den Band bei bezahltem Mitgliederbeitrag kostenfrei. Der Mitgliederbeitrag beträgt zur Zeit DM 40.–, für Inhaber eines Studentenausweises DM 20.–.

Der 555 Seiten starke Band enthält 65 Referate, gehalten an der 9. Jahrestagung der Gesellschaft für Ökologie in Freising-Weihenstephan (BRD) vom 16. bis 22. September 1979, ein kurzes Vorwort des Herausgebers, ein Register englischer Keywords sowie ein Autoren-Verzeichnis. Alle Beiträge sind mit einer Zusammenfassung versehen, diejenigen in deutscher Sprache mit einer in Englisch, dieje-

nigen in englischer Sprache mit einer solchen in Deutsch. Die Vorträge der Tagung sind in den «Verhandlungen» nach vier grossen Themenkreisen angeordnet: (i) Theorie und Praxis des Naturschutzes, (ii) Ökophysiologie, (iii) Didaktik der Ökologie und (iv) Humanökologie.

Knapp die Hälfte des Bandes wird von Arbeiten über das Rahmenthema «Theorie und Praxis des Naturschutzes» eingenommen (29 Beiträge). Mit mehr theoretischen Fragen des Naturschutzes, insbesondere mit Fragen des Artenschutzes und mit methodischen Aspekten bei der Ermittlung der Belastung eines Gebietes und bei der Bewertung des Naturschutzpotentials sowie der Effizienz des Naturschutzes befassen sich 10 Beiträge. Sechs regionale Beispiele von Naturschutz werden dargestellt, und drei Arbeiten sind speziell zoologischen Problemen im Naturschutz gewidmet. Fragen des Naturschutzes im landwirtschaftlich genutzten Bereich werden in fünf Referaten behandelt; diese befassen sich vor allem mit den verschiedenen Problemen des Brachlandes (Weinbergs- und Wiesenbrachen). Schliesslich wird noch in vier Beiträgen auf Naturschutzprobleme in Wald und Moor eingegangen.

Ökophysiologische Themen nehmen beinahe ebensoviel Raum ein wie die Beiträge zu Naturschutzproblemen. Die Vorträge sind nach den folgenden Themenkreisen geordnet: limnologische Arbeiten (15), zoologisch-terrestrische Arbeiten (7) und botanische Arbeiten (6).

Eher am Rande wurden die Themenkreise «Didaktik der Ökologie» mit fünf und «Humanökologie» mit drei Beiträgen diskutiert.

Seit der 7. Jahrestagung in Kiel 1977 werden die «Verhandlungen der Gesellschaft für Ökologie» im Selbstverlag herausgegeben. Aus Kostengründen wird seit diesem Zeitpunkt Typoscript-Satz verwendet, und um Platz und Papier zu sparen, werden die Texte verkleinert. Die Verkleinerung fällt allerdings so stark aus, dass die Texte, aber insbesondere auch Figuren und Tabellen, nicht gerade leicht und in Einzelfällen kaum mehr zu lesen sind. Die Wahl einer grösseren Schrift und eines grösseren Zeilenabstandes würde allerdings die Herausgabe der «Verhandlungen» in einem Band verunmöglichlichen, hatten die Bände der letzten Jahre doch einen Umfang von 577 Seiten (Kiel 1977), 490 Seiten (Münster 1978) und 555 Seiten (Freising 1979). Entweder sind also die je-

weiligen Themenkreise enger zu fassen, oder die Herausgabe müsste in zwei Bänden erfolgen. Eine Verringerung der Zahl der Referate wäre übrigens auch für die Tagung selbst wünschenswert, wo trotz Doppelsitzungen für eine Diskussion der Vorträge im Plenum oft nur sehr wenig oder gar keine Zeit zur Verfügung steht.

Es drängt sich auch die Frage auf, ob – vor allem für Leser ausserhalb des Mitgliederkreises – nicht zusätzlich zu den vorhandenen Informationen auf Umschlag und Rücken die Angabe des Hauptthemas nützlich wäre – wie es übrigens beim Bericht über die Tagung in Giessen 1972 gemacht worden ist.

Wenn es auch nicht leicht fällt, aus der Vielfalt der Beiträge ein «Gesamtbild des aktuellen Forschungsstandes» z.B. im Bereich Theorie und Praxis des Naturschutzes zu gewinnen, so ist doch andererseits die grosse thematische Breite der vorgestellten Arbeiten ohne Zweifel oft stimulierend; die Tagungen der Gesellschaft für Ökologie sind denn auch für zahlreiche Interessenten attraktiv und entsprechend gut besucht.

B. Krüsi

Fritz Schwerdtfeger: Die Waldkrankheiten – Ein Lehrbuch der Forstpathologie und des Forstschutzes. 4., neubearbeitete Auflage. 1981. 486 Seiten mit 242 Abbildungen. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin. Preis: DM 120.–.

Der «Schwerdtfeger» ist für den Fachmann seit Jahrzehnten das Hand- und Lehrbuch zum weiten Problemkreis der Waldkrankheiten und des Forstschutzes. Es liegt nun in der vierten Auflage vor, vom Autor eigenhändig überarbeitet und ergänzt, wobei die nahezu unüberschaubare Spezialliteratur bis und mit 1980 berücksichtigt worden ist. Gleichgeblieben ist die Gliederung: im ersten Teil werden Grundlagen der Forstpathologie und des Forstschutzes vermittelt, im zweiten und dritten Teil abiotisch und biotisch bedingte Krankheiten behandelt, die Teile vier bis sechs sind der «Disposition und Resistenz des Waldes», dem «Krankheitsverlauf und (den) Krankheitserscheinungen» sowie den «Wirtschaftliche(n) Auswirkungen der Waldkrankheiten» gewidmet, und im siebenten Teil wird über «Verhütung und Bekämpfung der Waldkrankheiten» geschrieben.

Ein umfassendes Sachwortverzeichnis erleichtert dem Benutzer das Nachschlagen und Einlesen; auf die Literatur wird immer an Ort und Stelle verwiesen. Das Buch gewinnt dadurch den Charakter eines Nachschlagewerkes, das der Rezensent nicht im Einzelnen würdigen kann. Auf die Grundkonzeption hingegen, die für die erste Auflage aus dem Jahre 1942 schon richtungsweisend war, soll noch eingegangen werden, am besten im Wortlaut des Autors selbst: «Ausgangspunkt der Betrachtung dürfen weder der schädliche Pilz oder das Insekt noch die Bekämpfungsverfahren sein; als forstliches Wissensgebiet muss der Forstschutz vielmehr vom Walde oder von seiner biologischen und wirtschaftlichen Einheit, dem Bestande, ausgehen. Er gelangt auf diese Weise, fast möchte man sagen: zwangsläufig, zu einer von forstentomologischer oder mykologischer Betrachtung ganz abweichenden Auffassung, zu einem übergeordneten Standpunkt, welcher alles Geschehen im Walde, sei es das normale, sei es das zu Schädigungen führende, als Ganzheit erfasst und von dieser Gesamtschau aus die Fragestellungen ableitet. Damit wandelt sich das, was wir bisher als Forstschutz bezeichneten, zu einer Lehre vom gefährdeten, in seiner Harmonie gestörten, vom kranken Wald...».

Darin kommt das ganzheitliche Denken Fritz Schwerdtfegers programmatisch zum Ausdruck; die Lektüre des neu aufgelegten Werkes zeigt, in wie hohem Masse immer wieder auf eine Gesamtschau hingearbeitet worden ist. Dafür aber sind wir Leser dem Autor besonders dankbar. Die gegenwärtigen Ereignisse in den Wäldern, vor allem den Tannenzwischenwäldern Mitteleuropas machen in beängstigender Weise aufmerksam, dass der Wald als Ganzes seiner Naturgesetzlichkeit nicht entfremdet werden darf. Auch aus dieser Sicht sei das Buch Fritz Schwerdtfegers jedermann uneingeschränkt zum Studium empfohlen.

H. H. Bosshard